

10 ECHO DER ARBEIT

HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO
DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.

Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Telefon 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47.

Druck: VVA-Druck (Vereinigte Verlagsanstalten), Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatlich und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage: 15 000.

Jahrgang 3 Mai 1952 Nummer 10

Zweimal bitte, bitte!

Eigentlich darf das ECHO DER ARBEIT nicht stöhnen, wenn die Post auf den Tisch geschüttet wird und es befinden sich Artikel und Bilder von Werksangehörigen darunter. Im Gegenteil! Aber so erfreulich Eure Mitarbeit auch ist — zwei Haare befinden sich doch in der Suppe.

Das eine Haar ist sehr lang und strophenförmig. Man sagt das, was man seiner Zeitung sagen will, nämlich nicht so, wie der Schnabel gewachsen ist und wie es jeder am liebsten lesen möchte, sondern man verbricht Gedichte. Vers um Vers, Zahn um Zahn. Wenn alle diese Gedichte veröffentlicht würden — man könnte das ganze Heft damit füllen. Aber das Dichten sollte man Schiller überlassen, der hatte ein gewisses Talent dazu. Und (seid ehrlich!) selbst Schiller-Gedichte werden nicht immer gelesen, nicht wahr? Schreibt also, bitte, bitte! in Prosa.

Und das zweite Haar! Fotografiert Ihr denn nur, wenn sich sonst vernünftige Leute wie die Weihnachtsmänner hinstellen und ein Gesicht ziehen, als fiele Ostern und Pfingsten nun doch endlich auf einen Tag? Fotografiert, schickt Bilder ans „ECHO", aber fotografiert das wirkliche Leben! Fotografiert den Kollegen Otte, während er sich gerade den Bauch hält vor Lachen über Emils neuesten Witz, fotografiert Emil, wenn es nicht gemerkt wird, aber fotografiert — bitte, bitte! — keine Gruppen. Also: Mehr Schnappschüsse, keine gestellten Bilder. Denn so nett die Aufnahmen für die „Betroffenen" auch sein mögen, für die übrigen 15 000 Leser, die die Abgebildeten zumeist nicht oder kaum kennen, sind sie bedeutungslos.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens noch einmal auf den Fotowettbewerb (siehe Heft 9, Seite 104) hingewiesen. Nur wer sich beteiligt, hat Aussicht auf die ausgesetzten Preise.

So, und nun seid so lieb: Keine Gedichte, sondern frei weg in Prosa, keine Gruppenaufnahmen, sondern Schnappschüsse. Bitte, bitte!

HEUTE

Drei Kirschkerne - 1500 J. alt	S. 111
Produktionsergebnisse	S. 113
Nachts zwischen 1 und 3	S. 117
Erz vom Ende der Welt	S. 119

Nach den Wahlen

Zweifellos hat die jüngste Betriebsratswahl Skeptikern bewiesen, daß das Interesse der Belegschaft am werklichen Leben nach wie vor rege ist, das schließlich vom Ausgang gerade einer Betriebsratswahl weitgehend bestimmt ist. In diesem Jahr ist sogar eine Steigerung der Wahlbeteiligung um 2,4 Prozent auf 83,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (81,5 Prozent) zu verzeichnen. Insgesamt waren 11 524 Kollegen in Oberhausen berechtigt, zur Wahlurne zu schreiten, wovon 9 680 Gebrauch gemacht haben. Wenn man bedenkt, daß sich am Wahltage 476 Kollegen (rund 4,5 Prozent) wegen Krankheit nicht im Werk befanden, und damit verhindert waren, ihre Stimmzettel auszufüllen, so erscheint die Wahlbeteiligung in noch günstigerem Lichte.

Von den abgegebenen 9 680 Stimmen waren nur 281 ungültig. Diese 2,9 Prozent ungültiger Stimmen mögen nicht viel erscheinen, letztlich fallen sie dennoch ins Gewicht. Bei den ungültigen Stimmen erwies sich als häufigster Fehler, daß mehr als 21 Kandidaten angekreuzt wurden. Andere „Falschwähler" schrieben beispielsweise auf den Zettel: „21mal Meier" — eine Art der Willenskundgebung, die ebenfalls nicht zulässig ist.

Das Ergebnis der Wahl lag bereits am nächsten Vormittag kurz nach sieben Uhr vor — ein Beweis für die anerkennenswerte Intensität, mit der der Wahlvorstand und vor allem die Angehörigen der Hollerith-Abteilung wieder einmal an der Auswertung der Stimmzettel nach Wahlschluß gearbeitet haben.

Die BR-Vorstände und BR-Ausschüsse

Inzwischen haben sich in Oberhausen, Gelsenkirchen und Walsum die Betriebsräte konstituiert.

Vorstand und Ausschüsse setzen sich in Oberhausen wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender blieb Wilhelm Voßkühler, 2. Vorsitzender wurde Anton Hickmann, 1. Schriftführer Hans Münnich, 2. Schriftführer Johannes Stappert.

In den *Hauptausschuß* wurden delegiert: W. Voßkühler, Hickmann, Heuser, Puhe, Prinz, J. Voßkühler, Salz. *Koordinierungsausschuß:* W. Voßkühler, Hickmann, Jürs. *Personalausschuß:* Hickmann, Salz, Puhe, Münnich, Verhoeven. *Sozialausschuß:* Dahmann, Alme, Prinz, Förster, J. Voßkühler. *Wohnungsausschuß:* Alme, Dommermuth, Müller, Rotzoll, Möllenbeck. *Unfallausschuß:* Jürs, Dommermuth, Schneider, Salz, Rotzoll. *Jugendausschuß:* Stappert (Scheffler als beratendes Mitglied). *Presseausschuß:* W. Voßkühler, Dahmann. *Sonderaufgaben:* Alme.

Die erstgenannten Mitglieder sind jeweils die Sprecher der einzelnen Ausschüsse.

Der BR-Vorstand im Werk Gelsenkirchen lautet: 1. Vorsitzender Bosbach, 2. Vorsitzender Bredlau, 1. Schriftführer Schreiber, 2. Schriftführer Wegener.

Die Ausschüsse und ihre Mitglieder sind: *Koordinierungsausschuß:* Bredlau, Bosbach, Kuberg. *Sozialausschuß:* Bosbach, Hüslmann, Wegener. *Wohnungsausschuß:* Hüslmann, Kuberg, Bredlau. *Unfallausschuß:* Lowitz, Schmitz, Bosbach, Kuberg. *Jugendausschuß:* Kroll, Bosbach, Kuberg. *Krankenkassenausschuß:* Bredlau, Schreiber, Lowitz, Wegener. *Lohn- und Akkordausschuß:* Bosbach, Lowitz. Dazu je ein Betriebsratsmitglied des Betriebes, über dessen Lohn verhandelt wird. Dem *Hauptausschuß* gehören alle Betriebsratsmitglieder an.

Naturgemäß den kleinsten Betriebsrat, der deshalb auch ohne Ausschüsse operiert, stellt Walsum. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Jansen, 2. Vorsitzender Peters, Schriftführer Amrhein, Soziales Weigadt, Wohnungswesen Tillmann, Unfallschutz Wollbrink.

Die Wahlen sind beendet. Die gewählten Kandidaten wollen nun beweisen, daß sie ihre Kollegen würdig und verantwortungsbewußt zu vertreten vermögen. Das wird von den wiedergewählten oder neuen Betriebsräten erwartet, wenn sie für sich das Recht in Anspruch nehmen wollen, für die Zeit ihres Amtes im Namen der Belegschaft zu sprechen.

thyssenkrupp Corporate Archives



ZEUGEN DER VERGANGENHEIT:

Drei Kirschkerne - 1500 Jahre alt

Tonkrüge bei Bauarbeiten gefunden – „Oberhausener Schädel" wurde nicht berühmt

Bei Bauarbeiten für die neue Kläranlage Emscherwasserwerk wurden Anfang April 1952 neben einer Menge Tonscherben auch ein kleiner und ein größerer Tonkrug gefunden, die, obwohl beschädigt, in ihrer Form erhalten blieben. Es wird vermutet, daß die Funde etwa der fränkischen Zeit (500 nach Chr.) entstammen. Einige Scherben zeigen leichte Verzierungen, andere haben eine nicht überall gleichbleibende Lasur und dunkle Färbung. In dem größeren Krug lagen neben Verwitterungsresten drei gut erhaltene Kirschkerne. Die Krüge sind von gefälliger Form und könnten auch heute noch dem täglichen Gebrauch dienen. Es kann vermutet werden, daß es sich um eine Grabstätte handelt. Möglich ist aber auch, daß es Reste einer Ansiedlung sind. Die Fundstelle lag etwa dreieinhalb Meter tief in gewachsenem Boden an einer Stelle, an der die Emscher, die früher hier als klarer, fischreicher Fluß vorbeilief, bis zu Beginn des vorigen Jahrhunderts eine ihrer vielen Windungen machte. Die genauen Ermittlungen über den Fund sind noch nicht abgeschlossen, so daß heute nur darüber berichtet werden kann, was und wo es gefunden wurde.

Beim Bau der ersten Kläranlage, etwa einhundert Meter von der jetzigen Fundstelle entfernt, wurden im Jahre 1938 ebenfalls einige Funde gemacht, die nach eingehenden Untersuchungen dem damaligen historischen Museum der GHH übergeben wurden. Es waren einige Mammutknochen und Hirschgeweihe. Damals wurde auch ein hölzerner Brunnenaufsatz gefunden, den man zuerst für einen vorsintflutlichen Einbaum (Boot) hielt. Später mußte man jedoch feststellen, daß es sich um den oberen, hölzernen Aufsatz eines Brunnens handelte, der bei einem Hochwasser der Emscher hier angeschwemmt wurde. Sein Alter beläuft sich auf etwa 200 bis 300 Jahre.

Den Leser wird es interessieren, daß die Umgebung des Emscherwasserwerkes reich an historischen Funden ist, von denen der wichtigste beim Bau des Rhein-Herne-Kanals im Jahre 1911 mit dem sogenannten Oberhausener Schädel gemacht wurde. Er gehört nach wissenschaftlicher Feststellung in die mittlere Steinzeit (etwa 7000 bis 3000 vor Chr.) und dürfte wohl der „älteste Oberhausener" sein. Daß er nicht so berühmt wurde wie der „Neandertaler", ist auf die Bescheidenheit der Oberhausener zurückzuführen.

*

So grüßen uns durch die Jahrhunderte und Jahrtausende Zeugen der Vergangenheit. Der Mensch vergeht, sein Werk, mag es auch noch so primitiv sein, besteht. Immer sind es nur bescheidene Reste einer vergangenen Kultur, aber sie sind uns Beweis dafür, daß hier schon immer Menschen gesiedelt haben.

thyssenkrupp Corporate Archives

Werksvereine sehr aktiv

Der Chronist, verfolgt von ereignisreichen Tagen, sieht sich zu seinem Leidwesen genötigt, in zusammengedrängter Form zu berichten. Das ist ihm um so schmerzlicher, als sich bei allen Veranstaltungen bemerkenswerte Höhepunkte herausstellten, die eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema ohne Zweifel verdient hätten.

Leider sind die Platzverhältnisse so beengt, daß ausführliche Berichte diesmal nicht möglich sind.

*

Die Bühnengruppe leitete ihr diesjähriges Stiftungsfest mit der in Oberhausen immer gern gesehenen „Winzerliesel" ein. Die beängstigende Fülle im Werksgasthaus strich den guten Ruf der Bühnengruppe eindringlich heraus; der außergewöhnliche Beifall, den das begeisterte Publikum zollte, zeigte, daß auch diesmal erfolgreich auf den Brettern agiert worden ist. Namen zu nennen, verbietet sich in diesem Falle von selbst, denn es muß bescheinigt werden, daß sich die Bühnengruppe zu einem für Laienspieler bemerkenswerten Ensemble zusammenfand. Die Winzerliesel, in ihrem Wesen und in ihrer Problematik ein wenig abseits der Gegenwart, behauptete sich erfolgreich.

Das Stiftungsfest vereinte am darauffolgenden Nachmittag die Damen der Gruppe zu einem gemütlichen Kränzchen, während alle Mitglieder am gleichen Abend zu einigen festlichen Stunden zusammenkamen, die in jener Harmonie verliefen, durch die sich die Bühnengruppe bisher stets auszeichnete.

Nicht minder erfolgreich verlief das Chor-Orchester-Konzert, veranstaltet vom Sängerbund und dem Werksorchester. Dieses gemeinschaftliche Auftreten, vom Auditorium nachhaltig gefeiert, weist ohne Zweifel neue Wege. Auch hier sei, um die Geschlossenheit der Aufführung nicht zu verwischen, auf das Herausstellen einzelner Solisten und Programmpunkte verzichtet. Nur soviel sei gesagt, daß mit diesem Konzert neue Klangbilder wirkungsvoll erarbeitet wurden. Der Erfolg gab dem Wagnis recht. Daß darüber hinaus der künstlerischen Linie voll entsprochen wurde, bewies die positive Aufnahme der Darbietungen auch in Kreisen der Fachmusiker. Es sei der Erwartung Raum gegeben, daß diese Art der Konzerte weiterhin gepflegt wird.

*

Endlich sei auch des neuerlichen Wunschkonzertes gedacht, das mit orkanartigen Beifallsstürmen eingedeckt wurde. Die relativ junge Einrichtung der Wunschkonzerte beweist von Mal zu Mal mehr, daß diese Form von den Werksangehörigen besonders geschätzt wird, zumal das Programm geschickt aufgelockert worden war. Die dreifache Aufführung, die jedem Werksangehörigen trotz der Wechselschicht einen Besuch ermöglicht, scheint sich eindeutig zu bewähren.

*

Alle drei Veranstaltungen zeigten einmal mehr, daß die Werksvereine eng mit der Belegschaft verwurzelt sind und von ihr getragen werden.

Laß deinen Spind nicht offen!

Die Osterfeiertage nutzte der Werkschutz, um den Verschluß der Spinde in den Unterkunftsräumen der Betriebe zu überprüfen. Das Ergebnis ist nicht unbedingt erfreulich: Eine große Zahl von Türen stand offen und gaben damit jedem Unberufenen Gelegenheit, ungehindert sich des Privateigentums der Belegschaftsmitglieder zu bemächtigen.

Die nachstehenden Zahlen von unverschlossenen Schränken könnten beliebig aus anderen Betrieben ergänzt werden.

Im Blechwalzwerk wurden 108 offene Spinde angetroffen, im Hochofenbetrieb 155, auf Neu-Oberhausen 107.

So erfreulich es auch ist, daß eine große Anzahl von Belegschaftsmitgliedern auf die Ehrlichkeit ihrer Kollegen baut, so gefährlich ist es andererseits, durch offene Schranktüren Gelegenheiten zu schaffen, die noch immer Diebe züchtet. Es ergeht daher an die Belegschaft der eindringliche Appell, durch sorgsamen Verschluß das Privateigentum dem Zugriff unsauberer Elemente zu entziehen.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ad — an — as — be — berg — de — di — di — draht — dre — gen — hanf — hoch — hu — le — le — lekt — ler — nürn — ra — rei — ro — se — see — sei — sitz — them — u — us — sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Begriff für das Werk Gelsenkirchen bedeuten. Die Wörter bedeuten:

1. . . . . Mundart,
2. . . . . Amtskleid,
3. . . . . Raubvogel,
4. . . . . Jagdkanzel,
5. . . . . Fluß in England,
6. . . . . Nachtvogel,
7. . . . . Süddeutsche Stadt,
8. . . . . Waffe,
9. . . . . Eine Abteilung des Werkes Gelsenkirchen,
10. . . . . Halbmesser,
11. . . . . männlicher Vorname,
12. . . . . Drahtseilkern.

J. Entrup

Eine von uns



Mia Müller ist nicht abergläubisch. Deshalb können wir auch getrost schreiben, daß sie nun bereits und ausgerechnet dreizehn Jahre bei uns ist. Andererseits — Mia ist doch abergläubisch. Sie pflegt sich dreimal über die Schulter spucken zu lassen. Nicht von jedem und nicht jederzeit, aber immerhin. Diesen Scherz kann man sich mit ihr, der passionierten Laienschauspielerin, aber nur leisten, kurz ehe sie ihren Bühnenauftritt hat. Sonst würde ich keinem raten, derart despektierlich mit ihr umzugehen. Denn wenn alles gilt, bange machen gilt für sie nicht.

Frauen im Betrieb, das ist zumeist ein heißes Eisen. Wer schon möchte sich ganz freisprechen von Vorurteilen dem schwächeren Geschlecht gegenüber, wenn es als Arbeitskamerad behandelt werden möchte? Bei Mia liegt der Fall anders. Da gibt es keine Frage, sie gehört einfach dazu. Das liegt weniger daran, daß Mia nun schon seit Jahr und Tag auf „ihre" als Kranfahrerin „ihren Mann" steht, sondern ist vielmehr in ihrem Wesen begründet. Mia ist „geradezu", nimmt kein Blatt vor den Mund und setzt sich, das hat vor allem ihre Betriebsrat-Tätigkeit vor einiger Zeit bewiesen, rückhaltlos für ihre Kollegen ein. Und trotzdem (oder gerade deshalb?) bleibt sie eine Frau. Sie weiß, was sie will, aber sie ist keine politische Fanatikerin, die dann vor lauter Betriebsamkeit hysterisch wird. (Auch dafür gibt es Beispiele.) Und dann: Mia ist mit einer gehörigen Portion Mutterwitz gesegnet. Wenn sie loslegt, bleibt kein Auge trocken. Schon manchen, der die ganze Welt allein mit seiner großen Klappe aus den Angeln zu heben scheint, hat sie mit zwei, drei trockenen Bemerkungen mundtot gemacht. Dann waren die Lacher noch stets auf ihrer Seite. Das ist gut so. Denn Mia Müller ist rundherum ein prächtiger Kerl, der Scharm und Witz, Anständigkeit und Fleiß in sich verkörpert und nie mehr sein möchte, als er wirklich ist.

Was sich die Kollegen erhoffen? Eigentlich nur, daß Gustav Gründgens nie in das Walzwerk kommt. Er könnte ja sonst vielleicht Mia für das Düsseldorfer Schauspiel wegschnappen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Erfreuliche Produktionsergebnisse

Aber noch viele Sorgen — Erzbestände merklich gefallen

Die Nachfrage der Verbraucher nach Walzerzeugnissen ist nach wie vor gleich stark geblieben und wird vorläufig auch noch anhalten, so daß von der Marktseite her dem Werk zunächst volle Arbeit gesichert ist. Auch bei Auswertung aller betrieblichen Möglichkeiten konnte bisher jedenfalls — nicht zuletzt wegen Mangel an geeigneten Rohstoffen — der überaus hohen Bedarfsforderung bei weitem nicht entsprochen werden.

Die voraufgegangenen Monate hatten hinsichtlich der Produktion seit Jahresbeginn eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen, die bei Roheisen und Rohstahl im März als höchste Erzeugung nach Kriegsende zum Ausdruck kam. Bei Roheisen wurden erstmalig 100 000 Tonnen überschritten. Allerdings ist im April die Erzeugung gegenüber den Vormonaten infolge der Feiertage zurückgeblieben.

Zurückzuführen ist der Produktionsanstieg auf eine bessere Versorgung der Hochöfen mit Koks, womit keineswegs gesagt ist, daß die mit der Versorgung verbundenen Schwierigkeiten nunmehr endgültig überwunden sind. In der Versorgungslage ist lediglich eine leichte Entspannung eingetreten. Erwähnt sei, daß der Koksanteil aus USA-Lieferungen an der Gesamtzufuhr, der im Dezember 1951 immerhin noch bei 50 Prozent lag, im Februar 29 Prozent, im März 21 Prozent und im April 30 Prozent betrug. Die Zufuhr von Koks aus Inlandkohlen ist dementsprechend gestiegen.

Für die Roheisenerzeugung im Februar und März war die Koksanlieferung nicht voll ausreichend, so daß der Versuchshochofen (Niederschachtofen) am 21. Januar außer Betrieb genommen werden mußte.

Die Energiewirtschaft verlief verhältnismäßig günstig. Die Versorgung der Kokereien mit Gichtgas konnte in der Berichtszeit weiterhin gesteigert werden; die Abgabe im März war die höchste in der Nachkriegszeit. Die eigene Stromerzeugung konnte gesteigert und der Fremdstrombezug zeitweise gedrosselt werden.

Die Erzbestände sind merklich gefallen. Vor allem wurden P-haltige Auslandserze von dem Rückgang betroffen.

Im März mußten Brennstoffmengen aus unserem Kontingent zur Deckung des Kalk- und Dolomitbedarfes an die Lieferwerke abgegeben werden.

Im Januar wurden im Hochofenbetrieb 88 681 Tonnen Roheisen und im Februar 93 574 Tonnen Roheisen erzeugt. Ofen 7 fiel im Februar infolge eines Durchbruchs durch den Schlackenformkasten für fünf Tage aus.

Die Sintererzeugung war im Januar 1952 die bisher höchste.

Der Absatz der Hochofenschlacke war in den letzten Monaten zufriedenstellend. Am Brecher konnte im März die dritte Schicht eingeführt werden. Im gleichen Monat war zum ersten Male seit November 1951 wieder ein Abbau der Schlakkenhalde zu verzeichnen.

Im Thomaswerk wurde im März an Rohstahl die größte Erzeugung nach dem Kriege erzielt, ferner die beste Schichtleistung. In der Sauerstoffanlage traten hinsichtlich der Sauerstoffversorgung des Thomaswerkes keine Mängel auf. Es wurden zwei Blockwaagen eingebaut.

Die Thomasschlackenmühle arbeitete im Januar größtenteils zwei-, sonst einschichtig. Die Erzeugung kam voll zum Versand. Bestände sind kaum vorhanden.

Das SM-Stahlwerk hatte im Februar die höchste Erzeugung nach dem Kriege. Im Martinwerk I wurde an allen Sonntagen durchgeschmolzen, nachdem sich die Belegschaft für die Beibehaltung der durchgehenden Arbeitsweise über den 16. Februar hinaus auf weitere vierzehn Wochen entschieden hat.

Beim Chargieren ereigneten sich wiederholt Explosionen von Sprengkörpern, die Schäden an den Ofengewölben verursachten.

Technische Verbesserungen innerhalb der Walzwerkbetriebe, die nicht zuletzt durch Vereinfachung und Erleichterung der menschlichen Arbeitskraft dienen sollen, führten zu ausgezeichneten Leistungen verschiedener Walzwerke, insbesondere der Drahtstraße und des Blechwalzwerkes. Mitbestimmend zur Erzielung dieser erfreulichen Erzeugungsergebnisse war neben den laufenden Verbesserungen der Betriebseinrichtungen vor allem die Arbeitsleistung der Belegschaft.

In unserer Abteilung Gelsenkirchen nahm der Betrieb an der Drahtstraße und in der Weiterverarbeitung in der Berichtszeit seinen normalen und erfreulichen Verlauf.

Im Zementwerk machte sich im Januar und Februar der jahreszeitliche Einfluß in ungewöhnlich starkem Ausmaß auf die Produktion bemerkbar. Mit dem Eintritt milderer Witterung im März hat sich der Absatz an Zement zwar erhöht, ohne die Leistungsfähigkeit der Anlage jedoch auszuschöpfen.

In der Schlackensteinfabrik war der saisonmäßige Einfluß nicht so stark. Es wurde durchweg mit sechs Pressenschichten gearbeitet.

Wieder erstreckt sich der Produktionsbericht auf die Betriebe, die von der Erzeugung aus gesehen besondere Schwerpunkte darstellen. Es muß aber an dieser Stelle auf die Belegschaften der zum Teil recht großen Betriebsabteilungen und auf die kaufmännischen Abteilungen hingewiesen werden, die genau so wie die im Bericht genannten ihre Pflicht getan haben.

Der 1. Mai wurde von den Hüttenwerkern — gleichgültig, ob in Gelsenkirchen, Oberhausen oder Walsum — festlich begangen. Unser Bild zeigt die Rednertribüne in Oberhausen, auf der neben dem diesjährigen Mai-Symbol Transparente mit den Forderungen „Frieden in Freiheit" und „Soziale Sicherheit" zu sehen waren. Viel Beifall lösten die Tänze der Jugend bei den vielen tausend Zuschauern aus.



Das 1. Haus, das im Rahmen des Wohnungsbauprogrammes für Gelsenkirchen vor wenigen Tagen bezogen werden konnte, wurde durch Karl Retzmann, Walter Pehmler und Karl Feldhaus (Wohnungsausschuß des Betriebsrats) übergeben. Die glücklichen Familien, die nun in der Freiligrathstraße 90 wohnen, sind Richard Bojahr u. Otto Konoietzka. Unser Bild zeigt die Übergabe der Wohnungsschlüssel.

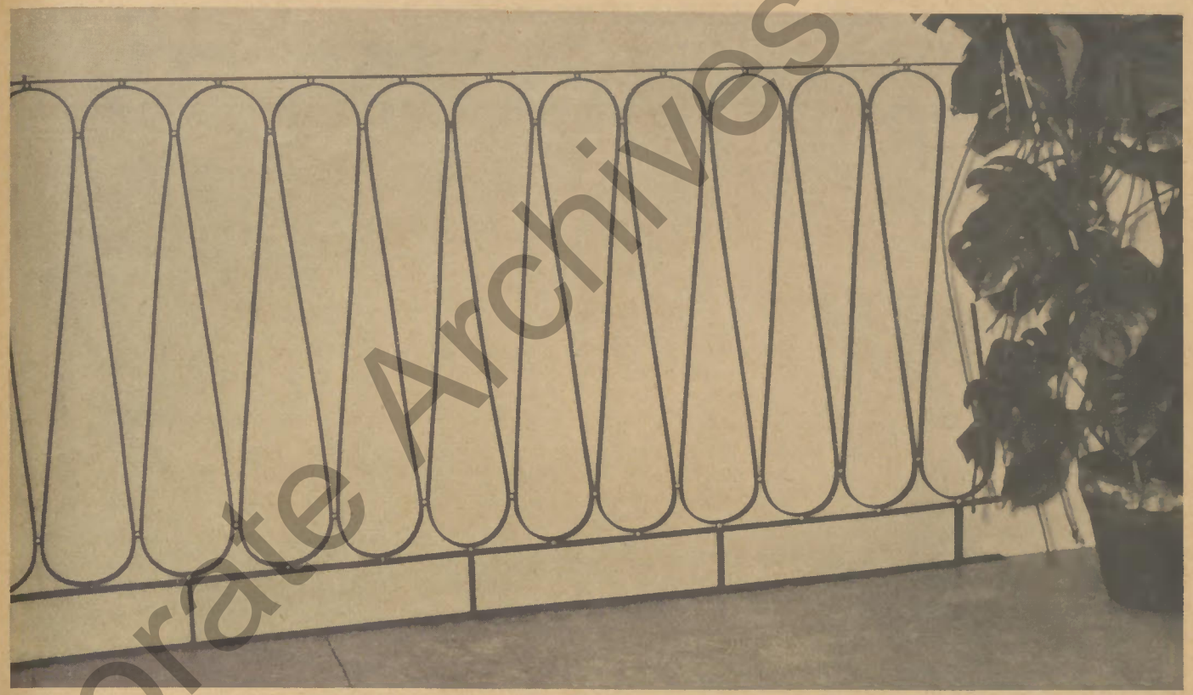


thyssenkrupp Corporate Archives



Der Künstler, der das Gesetz des Rhyth-
mus im Industrieleben zu ergründen un-
auf die Leinwand zu bannen sucht, da-
möge wissen, daß wir auf ihn warte-
denn nicht nach naturalistischer, den Sto-
beschreibender, sondern nach monume-
taler, ins Symbolische steigender Wiede-
gabe verlangt das industrielle Bild, wen-
die im Begriff der Industrie mitschwinge-
den ethischen Momente, der heroisch-
Ernst, die gehaltene strenge Schönhei-
und die geheiligte Würde der Arbeit zu-
Ausdruck kommen sollen.

Ernst Gosebruch







Die magische Anziehungskraft, die die Sphäre der Technik auf den bildenden Künstler ausübt, hat in nichts nachgelassen. Das wird so recht spürbar, wenn man der großen Kunstausstellung „Eisen und Stahl", die gegenwärtig in Düsseldorf 545 Werke — Ölgemälde, Graphiken, Plastiken — zeitgenössischer Künstler zeigt, einen Besuch abstattet.

Eins sei, des besseren Verständnisses dieser Werke wegen, vorausgeschickt: Die künstlerische Qualität steht und fällt keineswegs mit der fotografisch genauen Wiedergabe technischer Dinge. Erst wenn das Dargestellte auch vom Geistigen her durchdrungen wird, wenn die mannigfachen Probleme zwischen Mensch und Maschine in transparenter Klarheit zum Ausdruck kommen, kann die künstlerische Aussage von Bedeutung sein.

Diese Erkenntnis führt von selbst zu Versuchen abstrakter Art, die zu deuten und zu akzeptieren für den unbefangenen Betrachter nicht immer leicht sein mögen. Aber genau so wenig, wie es sich der Künstler leicht machen darf, kann es sich der ernsthafte Beschauer ersparen, nur das Vordergründige anzuerkennen.

Die Ausstellung, die sich im wesentlichen mit Dingen gerade unserer täglichen Arbeit auseinandersetzt, zeigt so recht auf, wie weit der Begriff „Eisen und Stahl" zu spannen, wie variabel und doch immer wieder den Kern berührend diese Welt des Eisens ist. Gerade der Eindruck der Vielfältigkeit, den diese Ausstellung vermittelt, sollte genügend Anreiz zu einem Besuch sein. Daß darüber hinaus (und recht eigentlich in erster Linie) jenes Goethewort erneute Bestätigung erfährt, Kunst und Technik hielten einander immer gleichsam die Waage und seien so nah verwandt, um stets einander zuzuneigen, ist besonders beglückend.

Mit dieser Kunstausstellung demonstrier- wie eine namhafte Zeitung schrieb, Eisen und Stahl ihren Kulturwillen in machtvoller Weise. um ein anderes Blatt zu zitieren, zugleich ist damit ein Versuch eindeutig geglückt, die Wir-keit unseres Daseins mit den so völlig anderen Wirklichkeiten der Künste in Einklang zu ..gen. Das bedeutet, daß man von der Industrie aus darangegangen ist, den Künstler an die ..gegebenheiten der heutigen Gesellschaft heranzuführen und ihn aus einer geradezu furcht-an Vereinsamung zu erlösen.

Die Ausstellung mit ihrem so weit gesp-den, aber uns und unsere Arbeit immer wieder berührendem Thema, gibt auch gerade den-igen unter uns, deren Lebenskreis wenig oder gar nicht mit den Musen tangiert, eine außerordentlich begrüßenswerte Gelegenheit, den Kontakt herzustellen zu der anderen, nicht weni- existenzberechtigten Welt des Künstlers. Sichtbar aber wird jedem, der die weiten Räume dieser mit Sachkenntnis und Geschmack aufgebauten Ausstellung durchwandelt, daß wir nach- vor Kinder eines Zeitalters sind, das von Eisen und Stahl bestimmt wird.

m. o.

Unser Titelbild

zeigt das Werk „Eisenhämmann" von Curt Beckmann, Düsseldorf

Links oben und rechts unten: Tür aus nicht rostendem Stahl. Entwurf: Erich Kühn. Die Flachreliefs auf beiden Flügeln zeigen eine Gegenüberstellung des Tiefstahlgusses aus dem 19. Jahrhundert und des Elektrostahlgusses der Gegenwart.

Rechts oben: Ob seiner bestechenden Formschönheit fällt das Modell eines schmiedeeisernen Gitters von Hans Leistikow auf.

Aufnahmen: Lieselotte Strelow (Düsseldorf)

thyssenkrupp Corporate Archives

Vier erfolgreiche Vorschläge

Gute Kunde können wir all denen bringen, die sich um Verbesserungsvorschläge bemühen. Vier Vorschläge wurden als geeignet anerkannt und mit Prämien bedacht.

Ernst Woop (EW) und Gustav Mundt (Grobzug/Werk 1, Gelsenkirchen) wurden mit je 50 DM bedacht. Ernst Woop hat die Anbringung eines Konushalters vorgeschlagen, der inzwischen bereits verwandt wird und mit dem man eine Arbeitszeitersparnis erzielt.



EINER VON DER 550er-STRASSE ist Paul Korbik. Sein Vorschlag wurde mit 100 DMark anerkannt

Der Gelsenkirchener Kollege Gustav Mundt hatte vorgeschlagen, die Schutzkörbe an den beiden Laufkranen im Grobzug statt wie bisher aus Rundeisen nunmehr mit geschlossenen Blechwänden auszurüsten. Diese Idee wird in Kürze verwirklicht werden. Einen „dicken Fisch" angelte sich Paul Korbik (MS-550er-Straße). Die von ihm für den Blockkanter an der 550er-Straße vorgeschlagene Verbesserung hat sich bei der Erprobung als sehr zweckmäßig erwiesen. Ein Wenden der Blöcke von Hand ist nun nicht mehr nötig. Ihm wurden einhundert DMark überreicht.

Einen Laboratoriumsofen für hohe Temperaturen (1250 Grad) entwickelte Kurt Nick von der Versuchsanstalt. Gegenüber den bisher verwandten Öfen wird eine erhebliche Ersparnis an Energie und Reparaturkosten erzielt. Ihm wurde eine Prämie in Höhe von 400 DMark gewährt.

Wie steht es, lieber Kollege, mit deinem Vorschlag? Es läßt sich doch wirklich noch manches verbessern. Zum Beispiel auf dem Gebiet der Unfallverhütung. Vielleicht kannst du auch Vorschläge machen, die Betriebsstörungen vermeiden helfen, die zur Material- und Energie-Einsparung führen oder die den Ausschuß- und Schrott-Anfall vermindern. Laß dir das alles doch einmal durch den Kopf gehen, ja? Du weißt ja — Verbesserungsvorschläge sind Zeichen einer echten Werksverbundenheit!



EINEN NEUEN LABORATORIUMSOFEN entwickelte Kurt Nick. Seine Prämie: 400 DMark

Liebe Kollegen!

Vor einigen Tagen habt Ihr von Eurem Vertrauensmann einen Fragebogen des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften bekommen. „Wieder so ein Mist!" wird mancher ausgerufen haben. Aber lest den Fragebogen einmal genau durch. Findet Ihr nicht auch, daß es wichtig wäre, einmal einer objektiven, wissenschaftlichen Stelle und über sie der Werksleitung Eure Ansicht zu bestimmten Fragen der Mitbestimmung und der Werkspolitik mitzuteilen?

Wenn ja, dann füllt bitte den Fragebogen aus. Es ist keine große Arbeit. Ihr müßt nur die Antwort, die Ihr für richtig haltet, unterstreichen. Gebt bitte die Fragebogen schnell zurück. Ihr könnt es entweder über Eure Vertrauensleute tun. Ihr könnt auch den ausgefüllten Fragebogen beim nächsten Betriebsratsbüro abgeben. Oder Ihr könnt ihn einfach in den nächsten Briefkasten der Werkszeitung werfen.

Damit kein Unbefugter Euren Fragebogen in die Hand bekommt und Eure Ansichten geheim bleiben, wurde Euch mit jedem Fragebogen ein Briefumschlag ausgehändigt. In diesem Umschlag könnt Ihr den Fragebogen verschlossen abgeben.

Euer Ende vergangenen Monats neugewählter Betriebsrat ist ebenso wie die Untersuchungsstelle des Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts der Gewerkschaften an den Ergebnissen der Befragung und an Euren Ansichten interessiert. Auch er bittet Euch, die Fragebögen rasch, vollständig und unbeeinflußt auszufüllen und zurückzugeben.

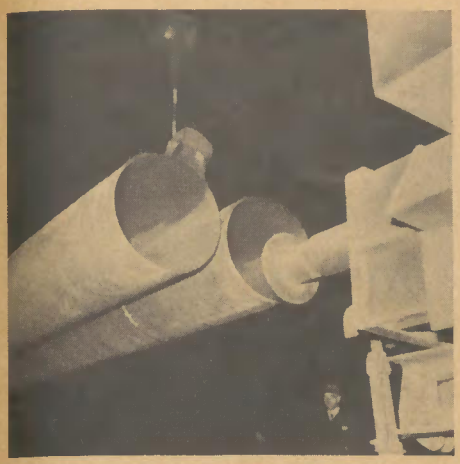
Ein gleicher Fragebogen wurde bereits in mehreren anderen Werken an der Ruhr verteilt und von der übergroßen Mehrzahl der Belegschaft ausgefüllt.

Wir danken Euch schon jetzt.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHES INSTITUT DER GEWERKSCHAFTEN — BETRIEBSRAT

Theo Pirker — Burkart Lutz — Vosskühler

thyssenkrupp Corporate Archives





Links: Man vermeint, die Rohre schweben zu sehen, aber noch liegen sie fest auf einem Waggon, den sie jedoch an beiden Enden weit überragen. Mitte: Die Krane schwenken aus. Rechts: Die Rohre sind abgesetzt und werden vorsichtig befestigt.

Nachts zwischen 1 und 3

In einer der ersten Maiennächte, als in der Stadt längst die Stille eingezogen war, wurden zwei Gasrohre über die Osterfelder Straße gelegt.

Zwei Rohre, groß genug, daß ein Mann durchkriechen könnte, und mit ihren 22 Metern so lang wie die Brücke der Hochbahn, von der aus zwei Diesel-Drehkräne die Rohr-Ungetüme ausschwenkten und auf die vorbereiteten Stützen absetzten.

Anderthalb, zwei Stunden nahm dieses schwierige Manöver, dessentwegen die Polizei die Straße gesperrt, die Stadtwerke den Straßenbahn-Strom abgeschaltet und der Unfallschutz alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen hatte, in Anspruch. Noch vor zwanzig Jahren wären für die gleiche Arbeit Hebebäume notwendig gewesen, und man hätte gut und gern das Zehnfache an Arbeitszeit benötigt.

Der steigende Bedarf der Stahl- und Walzwerke an Heizgasen für die Schmelz- und Wärmöfen erforderte die Beschaffung größerer Gasleitungen zwischen dem großen Gasbehälter und dem Stahl- und Walzwerk. Deshalb werden jetzt zwei Leitungen von je 1,5 Kilometer Länge errichtet auf gemeinsame Stützen verlegt. Die Leitungen folgen, um künftiges für Ausbauzwecke geeignetes Gelände nicht zu verbauen, im wesentlichen vorhandenen Bahndämmen. Das Fassungsvermögen der neuen Leitungen beträgt etwa 2300 Kubikmeter. Unsere Bilder zeigen (oben) das Absetzen der 22 Meter langen Rohrteile, die die Osterfelder Straße überqueren. Um den Arbeitsprozeß nicht zu stören, mußte die Nachtzeit ausgenutzt werden. Am anderen Morgen bot sich dem überraschten Betrachter die Brücke in einem neuen Aussehen (unten).



thyssenkrupp Corporate Archives

PERSONALIEN

Anfang Mai trat Hans Horn (51 Jahre alt) als Prokurist in die Verkaufsabteilung ein. Bisher war er bei der Rheinischen Röhrenwerke AG, Mülheim (Ruhr), tätig, wo er in verhältnismäßig kurzer Zeit vom Verkäufer zum Handlungsbevollmächtigten und Prokuristen befördert wurde.

*

Am 31. Mai scheidet Dr. Schmitz aus den Diensten des Werkes aus. Mit sofortiger Wirkung wurde Dipl.-Ing. Anton Koreny von seinen bisherigen Aufgaben im Rahmen der Schrottbewirtschaftung befreit und als Betriebsingenieur zu den schweren Walzenstraßen versetzt. Die Schrottbewirtschaftung wird von Willi Heusmann (Stahlwerke) mitübernommen.

*

Nachdem am 31. März der Leiter der Lohnrechnung, Theodor Laaks, nach über 50jähriger erfolgreicher Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, wurde Wilhelm Schmidt zu seinem Nachfolger ernannt.

*

Als Betriebsingenieur für das Hammerwerk und das Radreifenwalzwerk trat kürzlich Dr. O. Heinz Lehmann in unser Werk ein.

*

Christoph Roß, seit dem 12. Januar 1922 im Werk und zuletzt als Vorarbeiter tätig gewesen, wurde zum Meister in der WA ernannt.

Manche Krankheit wurde entdeckt

Hunderte von Kollegen konnten durch die Röntgenreihenuntersuchung auf gesundheitliche Schäden aufmerksam gemacht und einer Behandlung zugeführt werden. Diese Tatsache unterstreicht die eminente Bedeutung, die den alljährlich durchgeführten Röntgenreihenuntersuchungen zuzumessen ist.

Deshalb erscheint es unglaubhaft, daß immer noch eine große Anzahl von Kollegen die geringe Mühe gescheut haben, sich untersuchen zu lassen. Sie gefährden damit nach wie vor sich selbst, ihre Familien und die Arbeitskollegen und haben vor allem nicht das beruhigende Gefühl, über ihre gesundheitliche Verfassung orientiert zu sein.

In Oberhausen beteiligten sich 87,12 Prozent der männlichen und 65,51 Prozent der weiblichen Lohnempfänger, sowie 87,16 Prozent der männlichen und 88,95 Prozent der weiblichen Angestellten an der kürzlich durchgeführten diesjährigen Röntgenreihenuntersuchung. Insgesamt ließen sich in Oberhausen 9952 Werksangehörige durchleuchten, von denen sich 191 Tbc-verdächtig erwiesen. Wegen Staubveränderungen wurden 171 und aus sonstigen Gründen 44 beanstandet. Zum Teil handelt es sich um bereits erkannte und unter Kontrolle stehende Fälle.

In Gelsenkirchen wurden insgesamt 1150 Werksangehörige geröntgt (gleich 83,4 Prozent). Im einzelnen ergaben sich folgende Zahlen: Bei den Angestellten und Fixierten 86,5 Prozent, bei den Lohnempfängern 80,4 Prozent, bei den weibl. Angestellten 85,8 Prozent und bei den Lohnempfängerinnen 73,7 Prozent. Zur Nachuntersuchung wurden 38 Geröntgte bestellt, von denen 35 der Lungenfürsorge und 3 dem Werksarzt vorgestellt wurden.

Diese Zahlen zeigen erneut, daß es unverantwortlich ist, sich der Röntgenreihenuntersuchung zu entziehen.

SIE GINGEN VON UNS

FRANZ BROD, Schalttafelwärter	1. April 1952
GEORG WALLRAFF, Materialausgeber	2. April 1952
ANTON MOHR, kaufm. Angestellter	6. April 1952
JAKOB BERES, Maschinist	13. April 1952
FRITZ NEHRENHEIM, Vorschrupper	17. April 1952
HEINRICH SPIELMANN, kaufm. Angestellter	26. April 1952
FRITZ KREILOS, Kalklader	27. April 1952

EHRE IHREM ANDENKEN!

Unsere Jubilare im Monat April

50jähriges DIENSTJUBILÄUM

Peter Dreher, Schalttafelwärter
Johann Hammen, Vorarbeiter
Josef Mellis, Vorarbeiter
Wilhelm Meyer, Meister
Friedrich Weirich, Motorwärter
Karl Weiler, Zugmelder

25jähriges DIENSTJUBILÄUM

Paul Asching, Kettenschlosser
Jakob Brodwolf, Isolierer
Heinrich Dahmann, Techn. Angest.
Alfred Dey, Maschinenmeister
Ludwig Dittmer, Schlosser
Theodor Frank, Maurer
Eduard van Gebanith, Gruppenführer
Wilhelm Grewe, Drahtzieher
Gustav Henke, Binder
Dietrich Hohl, kaufmännischer Angest.
August Hoß, Vorwalzer
Josef Hoß, Scherengehilfe
Heinrich Hütte, Ofenmaurer
Franz Jurkuhn, Vorwalzer
Walter Knack, Kranführer
Josef Kolomak, Dachdecker
Johannes Kuchenbecker, 1. Scherenarb.
Robert Lichtenthal, Schärfer
Johann Meinerz, 2. Schmelzer
Wilhelm Musielak, Mehrfachzieher
Karl Neuhaus, Drahtzieher
Josef Niggemann, Ziehsteinpolierer
Johann Nitzler, Kranführer
Erich Reuter, Techn. Angest.
Fritz Sauer, kaufmännischer Angest.
Otto Steppat, Schlosser
Wilhelm Stöckmann, Verlader
Johann Seibert, Seilereiarbeiter
Friedrich Voß, 1. Presser

Ein herzliches Glückauf!

thyssenkrupp Corporate Archives

In Labrador wird das größte Eisenerzgebiet der Welt erschlossen

ERZ vom Ende der Welt

Zwei Milliarden Tonnen hochgradige Eisenerze — Abbaubeginn 1954

Im „Wallstreet-Journal", einem der bedeutendsten amerikanischen Wirtschaftsblätter, erschien kürzlich ein Beitrag, der über die gewaltigen Eisenerz-Funde im Hohen Norden Amerikas Aufschluß gibt. Wir drucken ihn ab, um unseren Lesern zu zeigen, daß in aller Welt mit gebalter Kraft versucht wird, die Stahlproduktion zu verbessern und zu vergrößern.

Die Menschen in Seven Islands, einem kleinen Flecken am St.-Lawrence-Strom in der Provinz Quebec, machten erstaunte Gesichter, als im Herbst vorigen Jahres mit dem regelmäßigen Postdampfer, der ihre einzige Verbindung zur Außenwelt darstellt, viele fremde Menschen an Land kamen und mit ihrem lärmenden Gehabe dem bis dahin friedlichen Fischerdasein ein plötzliches Ende bereiteten. Die Fremden, Geologen, Bergwerksingenieure, Arbeiter und Manager großer amerikanischer Stahlfirmen, schienen auch nicht die Absicht zu haben, bald wieder zu verschwinden; fast täglich kamen neue Schiffsladungen mit weiteren Kisten, Geräten, Maschinen, Traktoren, Automobilen, Eisenbahnschienen und vielem anderen mehr an. Erst allmählich wurde den einfachen Fischern klar, daß ihr Flecken dazu ausersehen war, der Mittelpunkt eines der größten wirtschaftlichen Pionierunternehmen der neueren Geschichte zu werden, eines Unternehmens, das sich den Abbau von zwei Milliarden Tonnen Eisenerz — viermal soviel wie im zweiten Weltkrieg verbraucht wurde — in den Urwaldgebieten Labradors zum Ziel gesetzt hat.

Unter dem ersten Rentiermoos liegt Erz

Das 24 000 Quadratkilometer große neue Erzgebiet Ungava liegt rund 600 Kilometer nördlich von Seven Islands im Grenzgebiet zwischen Labrador und Quebec. In diesem riesigen Wald- und Tundrengebiet, dem größten Erzgebiet der Welt, liegt das hochwertige Eisenerz (55—65 Prozent) dicht unter der Erdoberfläche, oft nur von Rentiermoos und dünnen Sandschichten bedeckt.

Während die Geologen noch eifrig damit beschäftigt sind, die besten und ergiebigsten Gebiete abzugrenzen, sind schon mehr als 3 000 Arbeiter damit beschäftigt, eine 570 Kilometer lange Eisenbahn zwischen Burnt Creek im Erzgebiet und Seven Islands, dem Umschlaghafen, zu bauen. Nur wer die Verhältnisse in diesen Urwaldgebieten kennt, vermag sich ein ungefähres Bild zu machen, gegen welche Schwierigkeiten diese Menschen anzukämpfen haben, um die Natur zu bezwingen. Bei minus 40 Grad wurde entlang der künftigen Eisenbahn ein Weg in den Urwald geschlagen.

Züge mit vier Diesel-Loks

Nur so konnte die günstige Winterzeit ausgenutzt werden und bis zum Einsetzen des Frühlings bereits 135 Meilen Eisenbahnstrecke abgeholzt, planiert und befestigt werden. Der Bahnbau erfolgt von den beiden Endpunkten aus zur Mitte hin. Nur an einigen leichter zugänglichen Stellen werden auch schon Zwischenstrecken gebaut. Mit dem Schienenlegen wird in diesem Frühjahr begonnen, sobald der Untergrund sich wieder gefestigt hat. Etwa 280 Kilometer hoffen die Ingenieure noch während des Sommers fertigstellen zu können, während die übrigen Geleise bis Mitte nächsten Jahres gelegt und betriebsfertig sein sollen. Aber noch sind viele technische Schwierigkeiten zu überwinden: Ein 800 Meter langer Tunnel muß bei Kilometer 21 aus dem festen Granit geschlagen und am Ausgang dieses Tunnels eine etwa 220 Meter breite Brücke errichtet werden. Desgleichen sind noch drei Staudämme im Bau, über welche die Eisenbahnlinie führen wird und die für die Kraftzwecke, die die Erzgruben mit elektrischer Energie versehen sollen, bestimmt sind. Nach Fertigstellung der Bahn werden hier 50 Dieselloks u. 2 400 Erzwagen mit einer Ladekapazität von 90 Tonnen eingesetzt. Jeder Erzzug soll später aus vier Loks und 100 Wagen bestehen, so daß jeweils rund 10 000 Tonnen Erz befördert werden können.

„X-Stadt" — in einem Jahr

Nach Fertigstellung der Eisenbahn wird im nächsten Jahr auch mit dem Bau einer neuen Stadt im Erzgebiet begonnen werden, damit die Arbeiter ihre Familien nachholen können. Die neue Stadt am Ende der Welt — bis Montreal sind es 1 120 Kilometer —, die heute in Ermangelung eines passenden Namens noch X-Stadt heißt, wird etwa 2 500 Menschen aufnehmen.

Noch stehen überall Gerüste an den mit einem Kostenaufwand von 15 Millionen Dollar errichteten Bauwerken, wie dem Güterbahnhof, den Verwaltungsgebäuden und den Lagerhallen, aber schon in einigen Monaten werden hier die ersten Züge auf die Strecke gehen. Auch am Hafen hat es viele Veränderungen gegeben. Eine 600 Meter lange Kaimauer wurde für das Beladen der Erzdampfer gebaut, und die Ingenieure einer großen amerikanischen Firma sind schon damit beschäftigt, die großen sogenannten „car dumpers" zu installieren, die zwei Eisenbahnwaggons auf einmal aufnehmen und innerhalb von 50 Sekunden geleert werden können.

„Speisekammer" der US-Stahlindustrie

Die neuen Erzfelder sind für die amerikanische Stahlindustrie von größter Bedeutung. Da die eigenen bedeutendsten Vorkommen in Mesabi, Minnesota, nach Ansicht der Fachleute „ihre beste Zeit" überschritten haben, und in etwa zehn bis fünfzehn Jahren die hochgradigen Erze (über 50 Prozent) sogar erschöpft sein werden, hat die amerikanische Stahlindustrie schon lange nach neuen und ergiebigen Erzlagern im Wirtschaftsbereich Nordamerikas Ausschau gehalten. Es nimmt daher auch nicht wunder, daß fast alle großen amerikanischen Stahlgesellschaften mit erheblichen Investitionsmitteln an diesem neuen Unternehmen beteiligt sind, zumal diese Vorkommen so günstig für die amerikanische Stahlindustrie liegen, daß die Transportkosten sehr niedrig gehalten werden können. Da außerdem der Wasserweg von Kanada bis an die amerikanische Ostküste benutzt werden kann, dürften insbesondere die neuen Stahlwerke im Delawaretal, nördlich von Philadelphia, in den nächsten Jahren die kanadischen Erze verarbeiten.



thyssenkrupp Corporate Archives



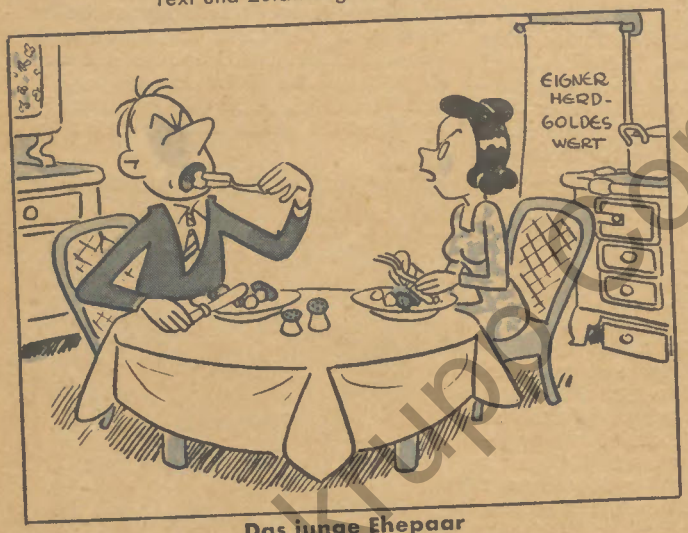
„Lassense mich nur — ich finde das richtige Buch schon allein!"



„Ich möchte gern meine alten Bücher verkaufen — bekomme jetzt alle gratis aus der Werksbücherei!"

Die Werksbücherei ladet ein

Text und Zeichnung: Willi Kleppe



Das junge Ehepaar

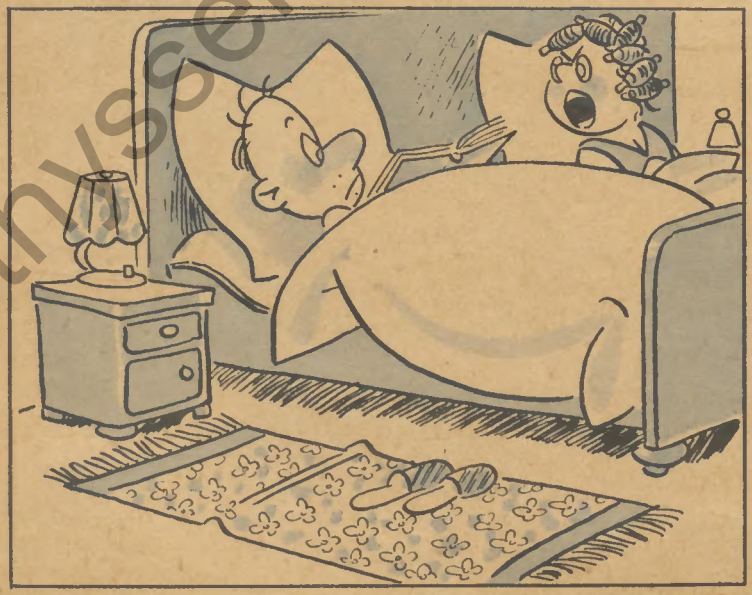
„Ich will doch mal morgen nachsehen, ob die kein Kochbuch dabei haben!"



„Die sollen sich ja nur noch von geistiger Kost aus der Werksbücherei ernähren!"



„Geben Sie mir diesmal ein gelbes — beim letzten Mal hatte ich ein rotes Buch!"



„Lieste wieder bis morgen früh durch oder soll ich den Wecker stellen?"

thyssenkrupp Corporate Archive